

Differenzierungskriterien

1

Nicht alle Menschen können alles gemeinsam lernen. Es muss klar kommuniziert werden, welche Differenzierungskriterien für ein Angebot bestehen, z. B. für Menschen, die sitzend Übungen machen möchten; für Menschen, die viele Pausen brauchen; für Menschen, die ohne Lesen und Schreiben lernen möchten.



© Gabriele Haar

Die Gruppe als Lernkatalysator

2

Eine Lerngruppe braucht Team-Player; besteht sie überwiegend aus Individualisten oder stark auf sich selbst bezogene Personen, werden die Unterschiedlichkeiten trennend wirken. Im Ankündigungstext muss ersichtlich werden, dass es auch um die Gruppe als Lernkatalysator geht. Beschreibungen wie „wir“, „gemeinsam“, „in Partner-Arbeit“, „gegenseitig“, „achtsam im Umgang mit den anderen Teilnehmenden“ sind je nach Kursausrichtung wichtige Begrifflichkeiten. U. U. kann zu Beginn eines Angebotes offensiv geklärt werden, wie ein Miteinander funktionieren kann.



© Gabriele Haar

Reflexion und Rückmeldung

3

Selbstreflexion ist ein wichtiger Faktor für kognitive Lernprozesse. Ist diese nicht möglich, bleibt es beim persönlichen Erleben des Momentes. Dies kann aber dennoch ein körperliches und sinnliches Lernen beinhalten. Zufriedenheits- und Wohlfühlabfragen während des Kurses sind deshalb wichtig. Je nach Gruppenkonstellation kann z. B. über Smileys, Motiv-Stempel, Fotos, Klatschen, Stampfen, Knetfiguren oder eingeführte Gesten Rückmeldung gegeben werden.



© Gabriele Haar

Brückenangebote

4

Erlebnisswelten dürfen nicht zu sehr von der persönlichen Lebenswelt abweichen, damit ein Anschluss möglich wird. Deshalb braucht es u. U. auch Brückenangebote, um etwas Neues vertrauter werden zu lassen. Besuche in Bildungseinrichtungen und Einrichtungen der Behindertenhilfe können erste Schritte sein. Auch exklusive Angebote für die jeweilige Gastgruppe machen aus diesem Grund Sinn. Weitere Brücken können Einladungen zu Ereignissen wie Programmvorstellung oder Programmstart, Neujahrsempfang o.ä. sein.



© Gabriele Haar

Diversitätssensible Ansprache

5

Wenn die Teilnehmenden vielfältig sind, kann die Ansprache nur gelingen, wenn diese nicht standardisiert erfolgt. Handlungsanleitungen im Kurs müssen demnach in differenzierter Weise übermittelt werden, z. B. verbal, mit Mimik und Gestik oder Berührung. Es ist wichtig, zu Beginn eines neuen Angebotes offen zu klären, wer welche Ansprache braucht. Oder ob es offensichtliche Verständigungsschwierigkeiten gibt. Auch Vorbehalte z. B. bei Berührung sind zu kommunizieren. Je nach Kursinhalt eignen sich dafür kurze Spiele zum Kennenlernen.



© Gabriele Haar

Ordnungsprinzipien und Selbstorganisation

6

Die Selbstorganisation innerhalb eines Angebotes ist wichtig, um Begegnungen zu ermöglichen; allerdings müssen auch Ordnungsprinzipien greifen, damit zurückhaltende Teilnehmende nicht nur Mitläufer*innen werden. So kann es hilfreich sein, kleine Stopps einzulegen, in denen geschaut wird, ob noch immer alle im Prozess beteiligt sind. Hilfreich sind hier kleine Übungen aus einer vorbereiteten „Methodenbox“, wie z. B. die Aufgabe, eine gemeinsame Körper-Skulptur zu bilden oder sich Ecken zuzuordnen, die für unterschiedliche Aktivitätspegel stehen.



© Gabriele Haar